

**Prof. Dr. Alfred Toth**

## **Neudefinition von Signal, Symptom und Symbol**

1. Gestützt auf die bekannten Definitionen von Signal, Symptom und Symbol durch Karl Bühler:

Das Sprachzeichen „ist *Symbol* kraft seiner Zuordnung zu Gegenständen und Sachverhalten. *Symptom* (Anzeichen, Indicium) kraft seiner Abhängigkeit vom Sender, dessen Innerlichkeit es ausdrückt, und *Signal* kraft seines Appells an den Hörer, dessen äusseres oder inneres Verhalten es steuert wie andere Verkehrszeichen“ (Bühler 1982, S. 28).

auf eine eigene frühere Arbeit (Toth 2008) sowie durch die neuere Untersuchung von semiotischen Strukturen als Voraussetzung für Zeichendefinitionen wird hier eine neue Deutung der drei Basisbegriffe der frühen semiotischen Psychologie vorgelegt.

2. Eine Zeichendefinition wie diejenige von Peirce

$$ZR = (M, O, I)$$

ist im Grunde völlig sinnlos, da hier in krasser Konterevidenz zur alltäglichen Erfahrung behauptet wird, die ontologische Realität lassen sich in drei semiotische Kategorien partitionieren. Zwar wird schon von Peirce behauptet, jedes beliebige Etwas könne zum Zeichen erklärt werden (eine von mir schon früher widerlegte in mehrfacher Hinsicht falsche Behauptung, die leider auch bei Bense 1967, S. 9) steht, allein, diese sogenannte Semiose bleibt weitestgehend im Dunkeln. Da sie aber jedenfalls in der Zeichendefinition ZR bereits vorausgesetzt wird und die ganze Peirce Semiotik auf nichts als ZR beruht, ist sie auch ohnehin ebenfalls sinnlos.

3. Zunächst enthält, wie Peirce hätte wissen müssen, jedes Menge die leere Relation als Teilmenge bzw. Teilrelation, d.h. es auszugehen von

$$ZR+ = (M, O, I, \emptyset).$$

Da ein mengentheoretisches Axiom besagt

$f: \emptyset \rightarrow A,$

folgt daraus

$\emptyset \rightarrow A := \emptyset.1$

$\emptyset \rightarrow B := \emptyset.2$

$\emptyset \rightarrow C := \emptyset.3,$

d.h. das semiotische Nichts ist qualitativ verschieden. Nun sind aber die  $\emptyset.a$  als 0-stellige Relationen nichts anderes als Objekte, d.h. nicht nur  $ZR+$ , sondern bereits  $ZR$  enthält nicht nur semiotische, sondern auch ontologische Kategorien, denn das Nullzeichen  $\emptyset$  ist ja der Einbruch des ontologischen in den semiotischen Raum. Somit enthält bereits  $ZR$  mit den den semiotischen korrelierten ontologischen Kategorien auch die Kontexturgrenzen zwischen Zeichen und bezeichnetem Objekt, und somit ist auch die Zeichenrelation im Gegensatz zu Peirces steter Behauptung nicht immanent, sondern transzendent, und schliesslich ist vor allem wegen der Anwesenheit sowohl der Kategorien, die den ontologischen wie derjenigen, die den semiotischen Raum partitionieren, die Semiose vom Objekt zum Zeichen eben doch relevant; und zwar bereits für die Zeichendefinition.

4. Wie Bense sehr richtig festgestellt hatte, werden aber der ontologischen und der semiotische Raum durch einen präsemiotischen Raum der „disponiblen Kategorien“ mediiert (Bense 1975, S. 44, 45 f., 65 f.), obwohl man zeigen kann (vgl. z.B. Toth 2009 u. unten), dass diese Mediierung nicht zwingend ist. Sie ist aber, wo immer Zeichen thetisch eingeführt werden, denn die thetische Einführung ist nichts anderes als die Abbildung leerer Mengen auf die Fundamentalkategorien (s. oben, 3.), d.h. also bei allen künstlichen Zeichen. Künstliche Zeichen bedingen den präsemiotischen Raum, weil ihre Kategorien eben künstlich durch  $f: \emptyset \rightarrow A$  eingeführt wurden und nicht direkt der realen Natur abgezogen sind wie im Falle der natürlichen Zeichen, wo es ja Interpretation, aber wie allgemein bekannt keine thetische Einführung gibt.

Damit sind wir aber nach längerer Anfahrt bereits am Ziel unserer Reise angelangt. Eine vollständige semiotische Struktur ist jedes Etwas, welches das Tripel

$\Sigma = \langle \{\text{ontol. Kat.}\}, \{\text{disponible Kat.}\}, \{\text{sem. Kat.}\} \rangle$

erfüllt; die Ordnungsrelation garantiert die Direktionalität der Semiose.

Danach ist ein Symbol bzw. ein künstliches, d.h. ein thetisches Zeichen jedes Etwas, das der Definition

$$\text{KZR} = \langle \{M, \Omega, \mathcal{P}\}, \{\emptyset.1, \emptyset.2, \emptyset.3\}, \{\text{ZR}\} \rangle$$

genügt. Ein Symptom oder Anzeichen, ebenso wie jedes andere natürliche Zeichen, ist ein nicht-thetisches eingeführtes, sondern interpretiertes (beobachtetes, diagnostiziertes, usw.) Zeichen, das der Definition

$$\text{NZR} = \langle \{M, \Omega, \mathcal{P}\}, \{\text{ZR}\} \rangle$$

genügt. Ein Signal schliesslich, bei dem im Gegensatz zum Symptom nicht der Empfänger, sondern der Sender unterdrückt ist, ist ein Zeichen, das der Definition

$$\text{SNR} = \langle \{\emptyset.1, \emptyset.2, \emptyset.3\}, \{\text{ZR}\} \rangle$$

genügt. Damit ist auch klar, dass nur künstliche Zeichen vollständige Zeichen im Sinne des vollständigen strukturellen Tripels  $\Sigma$  sind, denn sowohl NZR als auch SNR sind Teilmengen bzw. Teilrelationen von KZR. Ferner sei nochmals betont, dass hier nicht von vorgefertigten Zeichendefinitionen ausgegangen wurde, sondern von einem vollständigen strukturellen Tripel, also in der Vorgangsweise der Bourbakis, und dass von diesem strukturellen Tripel die drei Zeichendefinitionen von KZR, NZR und SNR abgeleitet wurden.

## Bibliographie

Bühler, Karl, Sprachtheorie. Neudruck Stuttgart 1982

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Toth, Alfred, Signal, Symptom, Symbol. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, <http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Signal,%20Symptom,%20Symbol.pdf> (2008)

Toth, Alfred, Creatio ex nihilo und creatio ex ente. In: Electronic Journal of Mathematical Semiotics (erscheint, 2009)

7.11.2009